

INLAND
Heute beginnt der Prozess gegen die Pflegerinnen des Entlisberg-Heims. SEITE 17

AUSLAND
Israelische Touristen fliehen zu Hunderten von der Sinai-Halbinsel. SEITE 18

WIRTSCHAFT
Das Geschäft mit dem Kebab boomt – und bleibt dennoch undurchsichtig. SEITE 19

KULTUR
Die US-Komödie «Date Night» wartet mit zwei Spasskanonen auf. SEITE 21

SPORT
Andres Ambühl kehrt nicht zu seinem Stammverein HC Davos zurück. SEITE 24

TAGESTHEMA: UBS-GENERALVERSAMMLUNG

Nach fast acht Stunden der Kraftakt

Die UBS-Aktionäre haben dem Verwaltungsrat der Schweizer Grossbank an der gestrigen Generalversammlung in Basel zwar nur in einem Punkt eine Abreibung verpasst. Aber der Sieg hat Symbolcharakter.

Von Hans Bärtsch

Basel. – «Gehen Sie auch Ihre Boni abholen?» Der Witz ist ein einfacher, und auch bereits ziemlich abgestanden. Es ist aber der mit Abstand meistgehörte an diesem Mittwochmorgen im gerappelt vollen Zug von Zürich nach Basel. Urner, Bündner, Glarner, St. Galler und etliche weitere Dialekte sind auszumachen. Die meisten Reisenden haben dasselbe Ziel, die St. Jakobshalle, wo die mit Spannung erwartete Generalversammlung der Grossbank UBS stattfindet. «Hopp Schwiz!» versucht einer im Tram die Stimmung aufzulockern; es ist ein beinahe schon verzweifelter Ruf, und er provoziert auch nur wenige Lacher. Zu ernst ist die Lage der Bank für ihre Mitbesitzer wohl, oder aber zu gross die Wut auf die unrühmliche jüngere Vergangenheit des Instituts.

Villiger
«mit Freude und Stolz»»

Dann, in der Halle, hören 4728 Aktionäre, die 1 688 613 239 und damit rekordhohe 64,61 Prozent aller Aktienstimmen vertreten, wie Verwaltungsratspräsident Kaspar Villiger «mit Freude und Stolz» von einem Geschäftsjahr 2009 spricht, in dem die UBS «viel erreicht hat». Die Bank sei «stabil, gut kapitalisiert, hat Bilanz und Risiken markant reduziert, verfügt über hervorragende Liquidität, setzt eine erfolversprechende Strategie um und ist profitabel geworden. Das», so Villiger, «ist mehr, als vor einem Jahr erwartet werden konnte.»

Gleichwohl sei die Bank einem «andauernden Trommelfeuer an Kritik» ausgesetzt. Der alt Bundesrat räumt ein, die öffentliche Reaktion auf den Antrag, den Verantwortlichen für die «kritischen» Jahre 2007/08 Décharge zu erteilen, unterschätzt zu haben. «Aus heutiger Sicht war dieser Antrag nach wie vor folgerichtig, aber politisch unklug.» Es sei nicht leicht gefallen, der «dringenden Empfehlung» der Politik inklusive des Bundesrates und von Seiten der Aufsichtsbehörden, das Décharge-Traktandum 2007 und 2008 abzusetzen, nicht zu folgen. «Vertiefte Abklärungen» hätten aber ergeben, dass die nachträgliche Absetzung des Traktandums zu «nicht zu unterschätzenden neuen rechtlichen Risiken» geführt hätte.

Villiger betont, dass es «jenseits von Gerichten und Strafjustiz eine mora-



Praktisch kein gutes Wort: Konzernchef Oswald Grübel (links) und Verwaltungsratspräsident Kaspar Villiger müssen sich von den UBS-Aktionären viel Unangenehmes anhören. Bilder Keystone

lische unternehmerische Verantwortung» gebe, die «schwer wiegt». Ehemalige UBS-Manager wie Marcel Ospel oder Peter Wuffli hätten Verantwortung übernommen, indem sie freiwillig und ohne Anerkennung einer Schuld auf 70 Millionen Franken verzichtet hätten.

Dezidiert verteidigt Villiger auch das Entlohnungssystem. «In den höheren Etagen» sei in den letzten Jahren – wegen falscher Anreizsysteme – zweifellos übertrieben worden. Aber auf alle Boni zu verzichten und keine marktgerechten Vergütungen zu zahlen, heisse, der Bank die Chance auf Wiedererstarken und Überleben zu nehmen. «Deshalb muss ich die Kri-

tik an unserer Vergütungspolitik klar zurückweisen.» Auch weil die UBS hautnah und schmerzhaft den Wegzug ganzer Teams mit hervorragenden Mitarbeitern erlebt habe.

Grübel spricht von einer neuen UBS

Konzernchef Oswald Grübel meint anschliessend, heute eine im Vergleich zum Vorjahr grundlegend veränderte UBS präsentieren zu können. Aller-

dings sei es noch nicht ausreichend gelungen, das Vertrauen in die Bank wiederherzustellen. Er habe aber schon vor einem Jahr darauf hingewiesen, dass das «ein langer Weg» sein werde.

Dann ist die Reihe an den Aktionären. Zeit für eine grosse «Kropfleereite», vorrangig über die Zahlung von drei Milliarden Franken Boni in einem Geschäftsjahr mit tiefroten Zahlen. Von «Dreck, der unter den Teppich kehrt wird», ist die Rede. Von Villiger und Grübel als «Fehlbesetzung» an der Bankspitze. Von «schlecht gepflegten» und «bestohlenen» Aktionären. Von der Unfähigkeit, die richtigen Lehren aus dem Subprime-Schlamassel zu ziehen.

«Herr Ospel ist an die Zürcher Fasnacht abzuschieben»

«Die Aktionäre können sich Sympathiepunkte holen, wenn sie sich kurz fassen», erklärte UBS-Verwaltungsratspräsident Kaspar Villiger gestern vor der Generalversammlung. Viele Redner nahmen sich dies zu Herzen und suchten in der Kürze die Würze – manche fanden sie sogar.

«Da wird es einem übel, Herr Grübel», reimte zum Beispiel Aktionär René Zeyer, und sein Mitteilhaber Rudolf Weber betonte: «Wir sind doch nicht blöd.» Personalvertrete-

rin Elli Planta präziserte: «Idioten sind nicht automatisch Kriminelle» – selbstverständlich ohne damit die Aktionäre zu meinen, die «doch nicht blöd» sind. Und ebenfalls kurz, aber nicht ganz neu, stellte ein Kleinaktionär mit Blick auf das Verhalten der Finanzbranche nach der Krise fest: «Das Casino ist wieder eröffnet.»

Weit origineller, dafür eben auch etwas länger, war da der Vorschlag von Aktionär Bruno Philipp: «Ich beantrage die Höchststrafe:

Herr Ospel ist von der Basler Fasnacht auf Lebzeiten auszuschliessen und an die Zürcher Fasnacht abzuschieben.»

Ganz trocken und sachlich wiederum gab sich Brigitta Moser-Harder, die festhielt: «Die neue Führung hat nichts gelernt aus der Finanzkrise. Das sieht man bei den Vergütungen.» Auch ein anderer Anleger widersprach UBS-Chef Oswald Grübels positiver Selbstdiagnose und erklärte lapidar: «Das ist noch lange keine neue UBS.» (hb/pan)

Obwohl vom Rednerpult praktisch kein einziges gutes Wort an die Adresse der Bankspitze zu vernehmen ist, werden Jahresbericht und Konzernrechnung eindeutig (mit rund 98 Prozent Ja-Stimmen) und der umstrittene Vergütungsbericht immerhin mit knapp 55 Prozent gutgeheissen. «Wir nehmen das ernst», meint Villiger zu diesem «Schuss vor den Bug» lediglich. Vierenviertel Stunden sind mittlerweile vorbei und gerade mal Traktandum 1 bewältigt. An der Börse wird der Verlauf der GV goutiert: Die UBS-Aktie hat seit Handelsbeginn über zwei Prozent zugelegt.

Applaus für die, die nicht mehr reden wollen

Der Redemarathon setzt sich mit dem Traktandum Décharge bzw. «Entlastung» fürs letzte und für die Geschäftsjahre 2007 und 2008 fort. Viel Substanzielles kommt zu dem, was bereits gesagt und in den vergangenen Wochen geschrieben wurde, nicht hinzu. Vielmehr zehrt die GV mit zunehmender Dauer an der Substanz aller Anwesenden. Nun werden fehlende Lunchpakete moniert und geschlossene Toiletten. Applaus gibt es für Aktionäre, die sich von der Rednerliste streichen lassen.

Die grosse Überraschung dann kurz vor 18 Uhr: Nachdem die Aktionäre Verwaltungsrat und Konzernleitung für die Jahre 2009 und 2008 mit einer deutlichen Mehrheit entlastet haben, verweigern sie die Décharge für 2007. Die mit starkem Applaus bedachten 52,75 Prozent Nein-Stimmen bedeuten, dass die in jenem Jahr Verantwortlichen (unter anderem Marcel Ospel, Marcel Rohner und Peter Kurer) weiterhin persönlich verklagt werden können. Die Anlagestiftung Ethos verlangt das von der jetzigen Bankführung denn auch nur wenige Minuten später. Versammlungsleiter Villiger bleibt indes dabei, dass es – sofern keine neuen Tatsachen zum Vorschein kämen – keinen Anlass zu Klagen gebe. Mehrere interne und externe Untersuchungen hätten dies gezeigt.

In diesem Nein kurz vor GV-Schluss – dem einzigen des ganzen Tages – entlädt sich gewissermassen der ganze Frust der Aktionäre. Kurz darauf, als auch der Verwaltungsrat in seinem Amt bestätigt, Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhuber neu ins Aufsichtsgremium gewählt ist und die Grundlagen für eine Kapitalerhöhung gelegt sind, ist die emotionsgeladene UBS-GV zu Ende. Die St. Jakobshalle leert sich in Minutenschnelle. Nach Boni wird nicht mehr gefragt, dafür wird der «Kraftakt», sprich der Sieg über die UBS-Spitze, auf dem Weg nach Hause ausgekostet. Die UBS-Aktie hat in der Zwischenzeit auch nochmals etwas zugelegt.